

Hochansehnliche Versammlung!

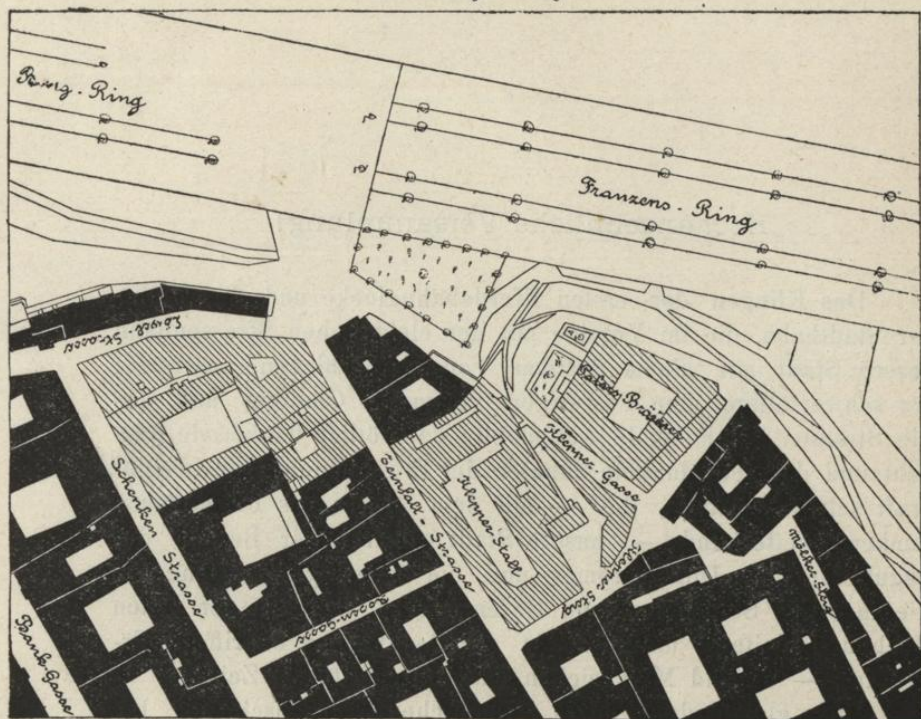
Das Klingen der ersten Pferdebahnglocke und das Rollen der Stadtbahn, die im Vereine mit der elektrischen Strassenbahn unsere Stadt mit einem Systeme von Eisenschienen umgürtet; der schwerfällige, dem Postwagen verwandte Omnibus und das die Strassen durcheilende Automobil; das rötlich flackernde Gaslicht und die dem dunkeln Schosse der Erde entnommene Leuchtkraft seltener Metalle, die — mit dem Glanze des Prometheus-Funkens wetteifernd — unsere Stadt erhellt; der Beginn der Regulierung des Donaustromes und die endgiltige Zähmung des Riesen durch Schleussen- und Hafenanlagen; der Bau der ersten Hochquellenleitung und ihre in der Ausführung begriffene Ergänzung — es sind Merkzeichen einer tatenerfüllten Zeit!

Und gleich dem durch technische Errungenschaften bedingten Fortschritte ist es der Wandel in den künstlerischen Anschauungen, welcher sich vollzogen hat seit der Zeit, in der grosse Meister unserer Ringstrasse Ruhm erdachten, bis zu unseren Tagen des Zweifels und des Suchens nach neuen Offenbarungen, der uns belehrt, dass ein Menschenalter uns trennt von den Jahren, in welche die Schaffung der hervorragenden Bauunternehmungen fällt, deren Zahl wie kaum ein anderes Moment einen Masstab liefert für die Überschwänglichkeit der Absichten der Zeit des sogenannten volkswirtschaftlichen Aufschwunges. —

Die schwere Krise, welche dem grossen Irrtume folgte, fegte die meisten dieser Unternehmungen hinweg und nur wenigen, unter ihnen der im April des Jahres 1869 gegründeten Wiener Baugesellschaft, an deren Wiege Männer wie Ferstel, Hasenauer und Kaiser gestanden, war es gegönnt, die katastrophale Periode zu überwinden, um teilzunehmen an dem auf gesunderer Grundlage sich vollziehenden Prozesse der Umwandlung unserer Stadt.

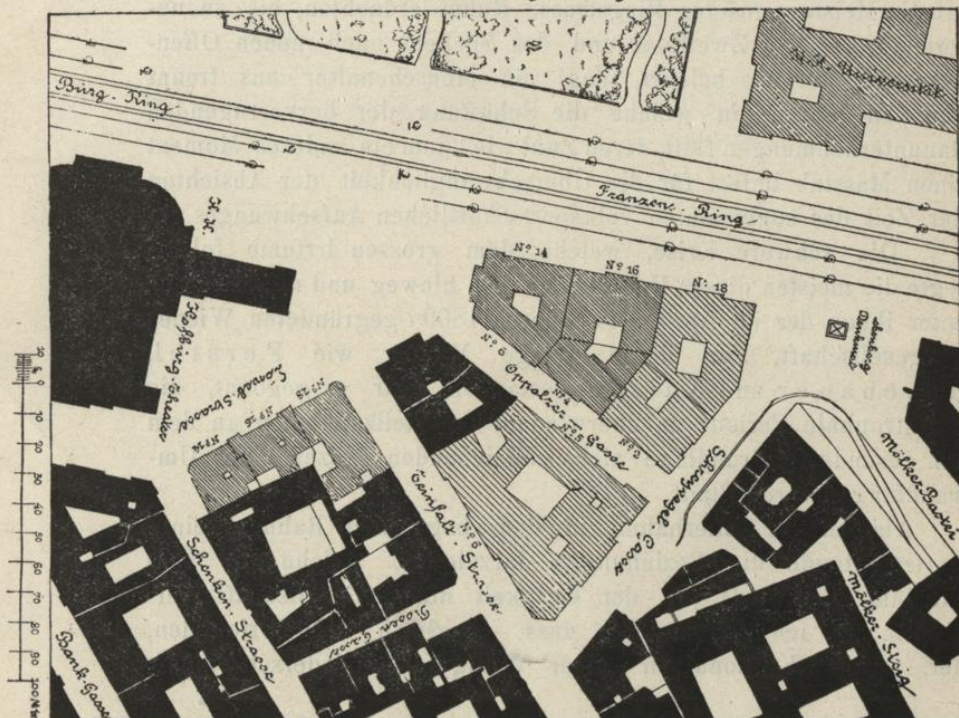
Als ich es unternahm, in dem begrenzten Rahmen einer Vortragsstunde die Beziehungen darzulegen, welche die Entwicklung der Stadt mit der Tätigkeit dieser Gesellschaft verbinden, war ich mir bewusst, dass — gleich dem Orientalen, der, nur die Konsonanten seiner Wortgebilde niederschreibend,

Vor der Regulierung



I Bezirk: Innsbr. Stadt:

Nach der Regulierung.



Franzensring. Einfallstrasse. Schenkenstrasse.

es dem Leser überlässt, die tönenden Vokale selbst zu deuten — es mir nur gestattet sein könne, die wichtigsten Fäden aufzunehmen und dass ich Sie einladen müsse, durch Nachempfinden der geistigen Aktionen, die sich mit realen Bedingungen — wie Schuss und Kette — zu Taten verknüpfen, das Bild zu vollenden, das uns diese Wechselbeziehungen wiedergibt. —

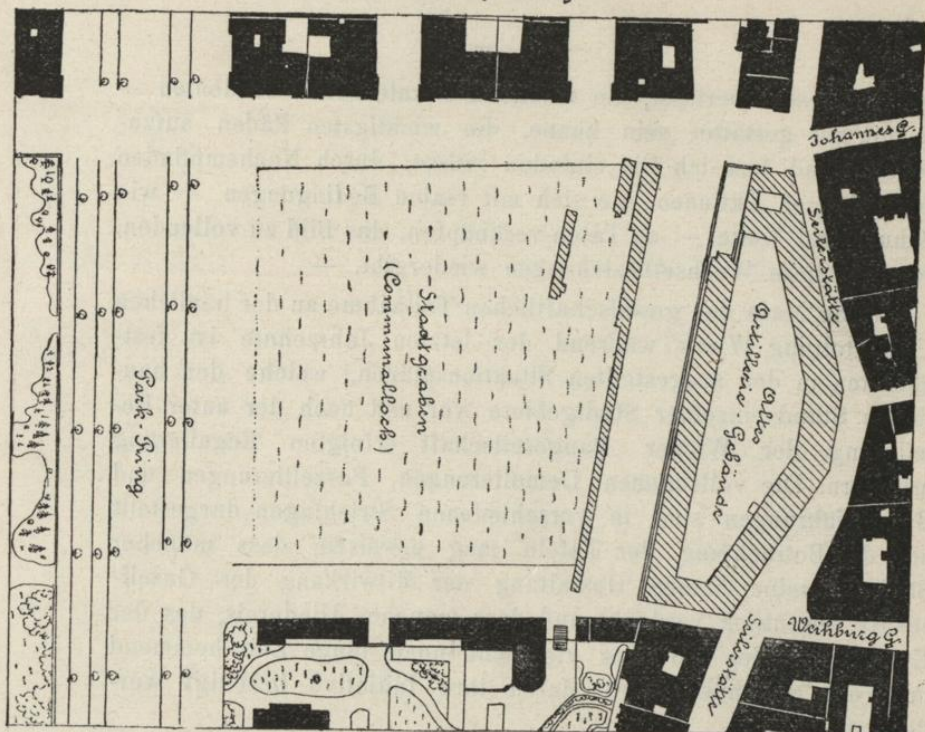
Das Mass der gesellschaftlichen Teilnahme an der baulichen Umgestaltung Wiens während der letzten Jahrzehnte ist festgehalten in den ausgestellten Situationsplänen, welche den baulichen Stand einzelner Stadtgebiete vor und nach der unter Beteiligung der Wiener Baugesellschaft erfolgten Regulierung erläutern. Die vollzogenen Démolierungen, Parzellierungen und Bauausführungen sind in verschiedenen Strichlagen dargestellt und die Betrachtung der Tafeln mag erweisen, dass mancher Stadtteil seine heutige Gestaltung der Mitwirkung der Gesellschaft wesentlich verdankt und dass manches Hindernis, das der Entwicklung des Verkehrs vielleicht noch lange Zeit hemmend im Wege gestanden wäre, durch ihre Initiative beseitigt worden ist.

Im Werdegange alles Menschenwerkes begründet war die Schaffung des Neuen von der Notwendigkeit der Zerstörung manches Alten begleitet, das als Träger historischer Erinnerung einen Platz im Herzen des Volkes gefunden hatte, und wenn ich verschwundenen Stätten, die Vieles erlebten, einige Worte widmen werde, so erstatte ich diesen Zoll der Pietät in dem Bewusstsein, dass auch das Neugeschaffene Geschichte erleben und einstens Geschichte geworden sein wird.

Die Beteiligung der Gesellschaft an der Verwertung der durch die Auflassung der Glacisgründe gewonnenen weiten Bauflächen setzte bereits im ersten Jahre ihres Bestehens ein durch Planung und Erbauung von 11 Häusern in der Museum-, Bellaria-, Hansen- und Volksgartenstrasse und auf dem Schmerlingplatze.

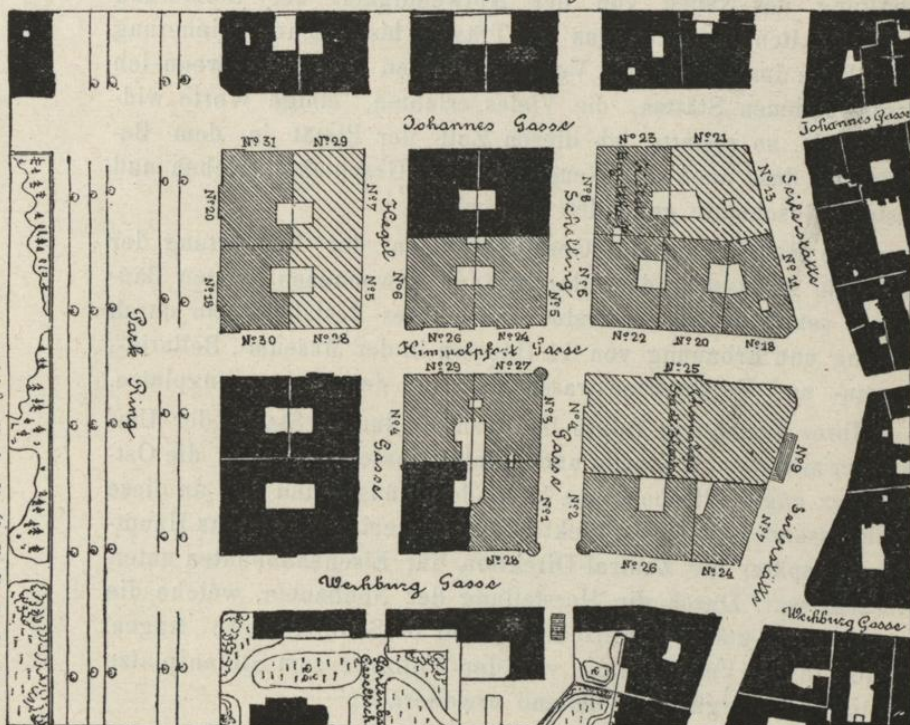
Ihrer Errichtung folgte im Bezirke „Innere Stadt“ der Umbau der zwischen Wollzeile und Schulerstrasse gelegenen, die Ostseite der engen Strobelgasse bildenden Häuser und des an diese anschliessenden Nachbarobjectes, in welchem einstens das Hauptpostamt, später die Zentral-Direktion für Eisenbahnbauten untergebracht war. Durch die Herstellung der Neubauten, welche die Nummern 6 und 8 Wollzeile, 1 und 3 Schulerstrasse tragen, wurde die als Verkehrslinie von der Wollzeile zum Stefansplatze wichtige Strobelgasse bedeutend erweitert.

Vor der Regulierung



I. Bezirk. Innerer Stadt.

Nach der Regulierung



Sackring, Seilerstätte, Johannesgasse
Kimmelpfortgasse u. Weiblunggasse

Ein malerisch-reizvolles Stadtebild war dem Untergange geweiht, als sich Haue und Spaten eingruben in jenen Teil der Mülkerbastei, von dessen Höhe der säulengeschmückte Palast des Grafen Breuner, ehemals Sitz der Fürsten Lubomirski, die jenseits des weiten Glacisgrundes sich ausbreitende Vorstadt grüsste.

Gleichzeitig schied die mit schmalen Häusern besetzte Löwelbastei, in der sich das im Jahre 1819 eröffnete Franzenstor befand und einige Jahre später der zwischen Teinfaltstrasse und der heutigen Oppolzergasse gelegene Klepperstall, von Kaiser Karl VI. zur Aufnahme seiner prächtigen Staatskarossen erbaut, in welchem auch Hofrat von Gentz seine geistvollen Schriften schrieb.

An die Stelle der engen Kleppergasse und des alten Kleppersteiges traten die Oppolzer- und die Schreyvogelgasse und auf den Bauplätzen, die wir durch Abtragung der Erdhügel gewannen, erheben sich heute die nach Förster's Plänen erbaute Bodenkredit-Anstalt, die Häuser Nr. 18 Franzensring und Nr. 2 Oppolzergasse und die in den Jahren 1874 und 1875 nach den Entwürfen der Gesellschaft errichteten Häuser Franzensring 14 und 16, Oppolzergasse 4, sowie Löwelstrasse 14, 16 und 18.

Eine bedeutende und weitgehende Bauaktion wurde eingeleitet durch den Ankauf des alten Artillerie-Gebäudes, das zwischen Johannesgasse und Weihburggasse die südöstliche Front der Seilerstätte bildete.

Von Kaiser Ferdinand I. angelegt, wurde dieses Gebäude von Karl VI. Arsenalzwecken gewidmet und diente in späterer Zeit der Zentral-Direktion der Tabakfabriken als Unterkunft.

Während der vielfachen kriegesischen Verwicklungen mit der Türkei wurden hier die Seile für die auf Donau, Save und Drau verkehrenden Schiffe, die sogenannten Bargotten und Brigantinen gewunden und ein im Jahre 1737 von Salomon Kleiner gezeichnetes Bild lässt uns erkennen, wie auf der dem Hause vorliegenden Strasse, der heutigen Seilerstätte, in dreifacher Reihe die Seile zur Arbeit vorgerichtet worden sind.

Zwischen dem Artillerie-Zeughause und dem gegenwärtigen Parkringe befand sich als Rest des ehemaligen Stadtgrabens das sogenannte Kommunalloch, das noch im Jahre 1868 bei Ausschreibung des Wettbewerbes für ein neues Rathaus zur Aufnahme des geplanten Stadthaus-Neubaues bestimmt gewesen war.

Die Durchführung der Weiburggasse (im Zuge des ehemaligen Karolinentores), der Johannes- und der Hempfortgasse, der Hegelgasse und der Schellinggasse (an deren Stelle sich vor hundert Jahren die Lustgärten Erzherzog Karls befanden), boten Veranlassung zur Bildung von 23 Baustellen, von welchen 16 in den Besitz der Gesellschaft übergingen. Dreizehn dieser letzteren wurden nach eigenen Entwürfen mit Neubauten versehen, unter welchen ich den an der Ecke der Schelling- und der Weiburggasse gelegenen Palast des Grafen Traun und das die Ecke der Schelling- und der Johannesgasse bildende Hôtel Tegetthoff besonders hervorhebe.

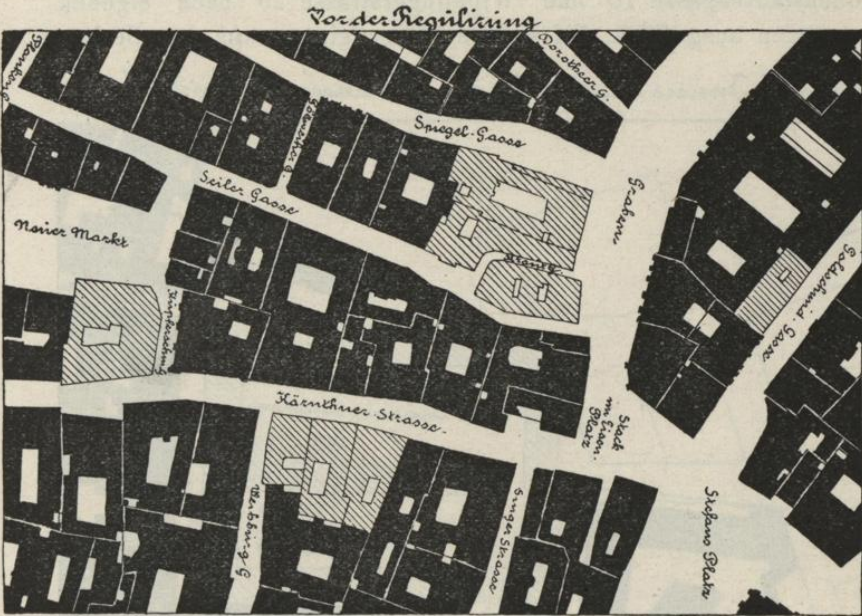
Das auf einem Teile des Terrains des ehemaligen Zeughauses nach den Plänen des Architekten Ferdinand Fellner durch unsere Gesellschaft in allen Arbeiten ausgeführte Stadttheater, heute Etablissement Ronacher, zeigt, dass auch das Neugeschaffene bereits die Feuertaufe der Geschichte erhalten hat.

Die Erwähnung des Artillerie-Gebäudes ruft in uns die Erinnerung wach an ein anderes, militärischen Zwecken dienendes Gebäude, das alte Armatur-Zeughaus, das sich am Ausgange der winkeligen Wipplingerstrasse bei ihrem Übergange in die Renngasse befand, also gegenüber den Plätzen, auf welchen sich heute die Neubauten der Allgemeinen Verkehrsbank und des N.-ö. Beamten-Vereines erheben.

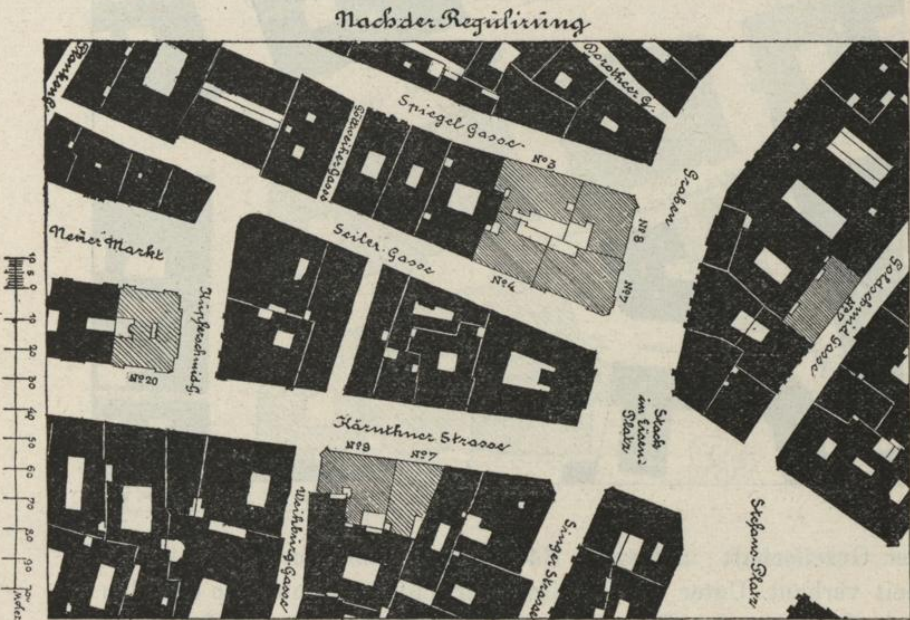
Schon im Jahre 1585 begonnen unter Kaiser Rudolf II. auf den Gründen „im Elend“ (elend mhd. fremd), die ihren Namen von den zahlreichen hier gewesenen Fremden-Herbergen ableiteten, unter Feldzeugmeister Kielmann v. Kielmannsegg erweitert, aber erst im Jahre 1672 unter Kaiser Leopold I. in der Gestalt vollendet, welche den Älteren unter uns noch erinnerlich sein mag, enthielt das Armatur-Zeughaus die interessanten Sammlungen an Kriegs-Werkzeugen, welche heute im Waffen-Museum des Arsenal's eine reiche Fundgrube für das Studium mittelalterlichen Verteidigungswesens bilden. Der Haupteingang zu dem Hause befand sich in der Renngasse, in welcher anlässlich grosser Jahrmärkte zur Belustigung des Volkes und zur Übung in ritterlichen Tugenden Pferderennen, nach dem als Preis ausgesetzten, damals ebenso gesuchten, als kostbaren Stücke Scharlach-Tuches auch Scharlach-Rennen genannt, abgehalten worden waren.

Auf dem Grunde dieses von der Gesellschaft angekauften und demolierten Gebäudes und auf einigen durch die Nieder-

I Bezirk: Innere Stadt



Goldschmidgasse, oben Spiegelgasse, Seilergasse,
Kärnthnerstrasse,



Gasse und das Haupt-Telegraphenamts-Gebäude, an dessen Ausführung die Wiener Baugesellschaft durch Übernahme der Baumeister-Arbeiten beteiligt gewesen ist.

Indem wir uns — durch die Wipplingerstrasse schreitend — dem Stadt-Inneren nähern, mag im Vorübergehen des Erwerbes und des Umbaues der Häuser Wipplingerstrasse 18 und 12, welches letzteres als das bedeutendste Verkehrshindernis dieser Strasse im Jahre 1900 fiel, gedacht werden.

Im Herzen der Stadt hat sich das Bild des Grabens — wie in allen seinen Teilen — so auch in dem zwischen Spiegelgasse und Kärntnerstrasse gelegenen, an dessen Umgestaltung die Wiener Baugesellschaft wesentlich mitgearbeitet hat, derart verändert, dass — wie dies die Bilder zeigen werden — es dem mit der Umwandlung der Stadtbilder Nichtvertrauten kaum mehr möglich ist, die dem alten und dem neuen Bestande gemeinsamen Momente zu erkennen.

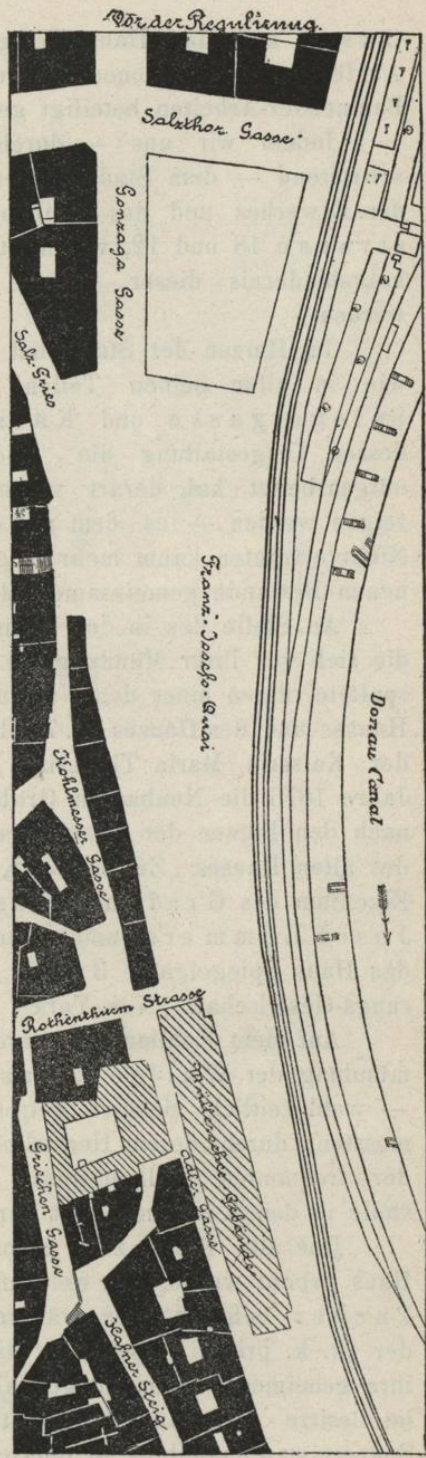
An Stelle des in der ehemaligen Gabelung der Seilergasse, die sich vor ihrer Mündung in den Graben in zwei enge Züge spaltete, deren einer den Namen „Krautgasse“ führte, gelegenen Hauses und des Hauses Nr. 7, ehemals Eigentum des Hofjuweliers der Kaiserin Maria Theresia, Franz v. Mack, wurden im Jahre 1876 die Neubauten Graben Nr. 7 und Seilergasse Nr. 4 nach den Plänen der Gesellschaft errichtet und an die Stelle des alten Hauses „Zur blauen Krone“, Graben Nr. 8, ehemals Eigentum des Grafen Franz Wenzel Wallis, seit 1840 Josef Lommer's und seiner Erben, traten im Jahre 1887 das Haus Spiegelgasse 3 und das Palais der Lebensversicherungs-Gesellschaft „New-York“.

Auf dem Kohlmarkte waren es die beide Seiten der Einmündung der Wallnerstrasse flankirenden Häuser, welche — wohl zeitlich ziemlich getrennt — Neubauten Platz machen mussten, durch deren Herstellung die notwendige Erweiterung der frequenten Wallnerstrasse wenigstens an ihrer Mündungsstelle in den Kohlmarkt durchgeführt worden ist.

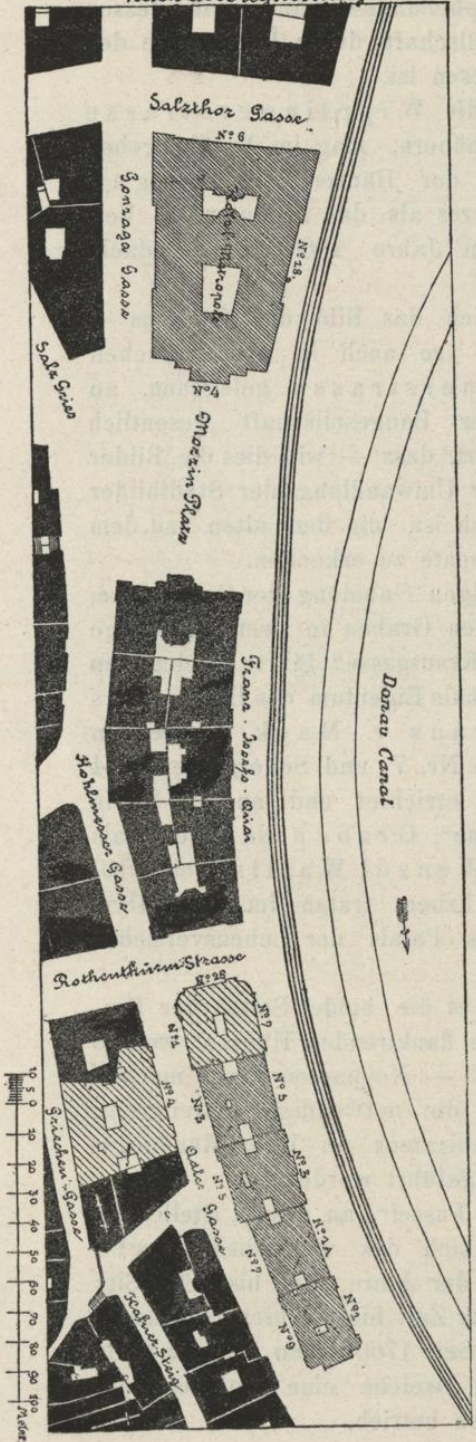
Das alte Haus „zum grünen Fassel“, an dessen Stelle das Haus erbaut wurde, in welchem sich das vielbesuchte Café Pucher befindet, war während der Jahre 1771 bis 1802 Sitz der „k. k. privil. Börse“, vor dieser Zeit hielten hier Freimaurer ihre geheimen Versammlungen ab. Seit 1760 sehen wir das Haus im Besitze der Familie Spöttel, welche eine wohlbekannte Spezereiwarenhandlung in demselben betrieb.

I Bezirk: Innere Stadt.

Franz-Josef-Quai, Oldurgasse



Nach der Regulierung.



Von nicht minder bedeutender Lokalgeschichte wusste das alte Haus Kohlmarkt 6, Wallnerstrasse 2, in welchem sich durch viele Jahre die Amtsräume der Wiener Baugesellschaft befanden, zu erzählen.

Wir wissen, dass es im Jahre 1696 sich im Besitze des Freiherrn Leopold Arnold Odkolek befand und dass es 1763 seine letzte Ausgestaltung erhielt; das Eckgewölbe bot der Trattner'schen Buchhandlung Unterkunft, in welcher die einzige Zeitung, welche Wien damals besass, gedruckt und ausgegeben wurde. Sie erschien zweimal in der Woche — jeden Mittwoch und Samstag — auf einem Quartbogen.

Später befand sich hier das bekannte Milani'sche, dann Daum'sche Kaffeehaus, das durch viele Jahrzehnte Sammelpunkt hervorragender Bürger- und Militärkreise war.

Zu Beginn des XIX. Jahrhunderts hatte der namhafte Hofstatuarius Müller ein Kunstkabinet im 1. Stocke errichtet, dessen Erinnerung uns in Beziehung bringt zu dem in den Jahren 1892 und 1893 vollzogenen Umbau des sogenannten Müller'schen Gebäudes auf dem Franz Josefsquai. Im Jahre 1898 wurde das alte Haus abgebrochen und durch einen nach den Plänen der Gesellschaft errichteten Neubau ersetzt.

Ehe wir den Kohlmarkt verlassen, wollen wir eines Hauses gedenken, dessen Demolierung der Gesellschaft oblag, als ihr der Ausbau des gegen den Michaelerplatz gerichteten Flügels der Hofburg übertragen worden war.

Eines der längs der Schauflergasse weit gegen den Platz vorgeschobenen Häuser liess beim Abbruche erkennen, dass seine Fassade mit Fries- und Konsolenverzierungen aus gefärbtem Porzellan geschmückt war, die — zweifellos Erzeugnisse der ehemaligen Wiener Porzellanfabrik, welche in diesem Hause eine Niederlage besass — Anspruch auf eigenes Interesse erheben dürfen.

Der bereits erwähnte Hofstatuarius Müller hatte im Jahre 1773 das langgestreckte einstöckige Hauptmaut-Haus, das am Ufer des Donaukanals zwischen Rotenturmstrasse und der heutigen Ferdinandsbrücke lag, erworben. Durch den Hofbaumeister Johann Aman liess er ein zweites Stockwerk aufsetzen und die dem Flusse zugewendete Schauseite durch Laubengänge, welche im Erdgeschosse ausgebrochen, und durch Säulenstellungen, welche den Stockwerken vorgelegt wurden, in wirkungsvoller Weise ausstatten.

In dem renovirten Hause eröffnete Müller ein seinerzeit

berühmtes Etablissement, das Wachsfiguren in Lebensgrösse und andere Sehenswürdigkeiten enthielt.

Bei der Demolierung des Gebäudes wurde in den Fundamenten ein jetzt im Besitze des historischen Museums der Stadt Wien befindlicher Grundstein gefunden, welcher — als Hinweis auf Müller's bildhauerische Tätigkeit — aus Marmor gefertigte und schön gefärbte Imitationen von Früchten und eine Kupferplatte enthielt, welche in lateinischer Schrift Hinweise auf die Lebensgeschichte des merkwürdigen Mannes enthielt. — Müller hatte sich — nachdem er durch seine künstlerische Tätigkeit zu Ansehen und Wohlstand gelangt war, als Glied einer vornehmen gräflichen Familie entpuppt, das in Folge eines in jungen Jahren ausgefochtenen Ehrenhandels flüchten musste und später unter dem angenommenen Namen Müller zurückgekehrt und später zum Hofstatuarius ernannt worden war.

Nachdem ein kleiner Widerstreit der Meinungen über das Eigentumsrecht an dem von dem Laubengange bedeckten Grund und Boden, von welchem Müller gewiss nicht ahnte, dass 100 Jahre später man darüber verschiedener Meinung sein könnte, ausgetragen worden, traten an die Stelle des Müller'schen Gebäudes fünf Häuser, von welchen eines nach den Plänen Prof. Karl Königs durch die Herren Dehm & Olbricht, die anderen nach Entwürfen der Wiener Baugesellschaft zur Ausführung gelangten.

Auf dem Franz Josefs-Quai und zwar auf dem vor der Salztorgasse gelegenen Platze, der einstens der Erbauung eines Quai-Theaters vorbehalten war, erbaute die Gesellschaft in den ersten Jahren ihres Bestandes das Hôtel Metropole, dessen perspektivische Ansicht das hier ausgestellte, von Rudolf Alts Meisterhand gemalte Aquarell wiedergiebt.

Auch die in der Kärntnerstrasse erfolgten Umbauten der Häuser Nr. 9 und 39 und das die Ecke der Kupferschmiedgasse und des Neuen Marktes bildende Haus Nr. 20, welches — nachdem wir schon mit den Fundierungsarbeiten begonnen hatten — in fremden Besitz übergieng, böten Gelegenheit zu kleinen Ausflügen in das Gebiet der Lokal-Historie; doch die gemessene Zeit drängt mich, den geschichtlichen Boden der inneren Stadt zu verlassen, um mich der in anderen Bezirken entwickelten Tätigkeit zuzuwenden.

Im II. Bezirke gestattete der Ankauf einer zwischen der grossen und der kleinen Schiffgasse gelegenen Realität in Folge Durchführung zweier neuer Strassenzüge, der

Herminen- und der Nickelgasse, die Bildung von 19 Baustellen, zu welcher noch 2 in der bereits bestehenden Herminengasse kommen. Zwei dieser Baustellen wurden nach eigenem Entwurfe verbaut, alle übrigen giengen in fremden Besitz über.

In demselben Bezirke bot die Erwerbung der zwischen Leopoldgasse, Grosser Pfarrgasse und der ehemaligen Hauptstrasse des alten Juden-Ghetto, früher „Herrengasse“ (weil in ihr die reichsten Kaufleute wohnten), gegenwärtig Grosse Sperlgasse genannt, gelegenen alten Häuser Gelegenheit zur Schaffung von 5 Baustellen und entsprechender Verbreiterung der sie begrenzenden Strassenzüge.

Vor wenigen Jahren erwarb die Gesellschaft die Realität Ecke der Grossen Mohrengasse und der Rothe Sternegasse und theilte sie nach Abtragung der alten Baulichkeiten auf 4 Baustellen ab.

Der Bezirk „Landstrasse“ war Gegenstand eines bedeutenden Unternehmens, indem daselbst die zwischen der Verbindungsbahn, der Hohlweggasse und der Gürtelstrasse gelegenen Baugründe angekauft, durch sechs Strassenzüge durchschnitten und auf 126 Baustellen von zusammen 76200 m² Flächeninhalt abgeteilt worden sind. Bis auf wenige sind diese Baustellen bereits verbaut.

Auch die im Jahre 1886 erfolgte Erwerbung des ehemaligen Kaisergartens an der Ecke des Rennweges und der Boerhavegasse gab Veranlassung zur Durchführung einer neuen Strasse, der Klimschgasse, und zur Bildung von 15 Baustellen im Gesamt-Ausmasse von 5430 m², welche alle in anderen Besitz übergiengen und verbaut worden sind.

Noch in Kürze des im Jahre 1870 nach eigenen Plänen erfolgten Aufbaues von vier Häusern in der Unteren Viaduktgasse, Ecke der Adamgasse, erwähnend, verweise ich auf die im IV. Bezirke, infolge Demolierung des Hauses Nr. 70 Wiedner Hauptstrasse und Errichtung von 4 neuen Häusern ermöglichte Durchführung der Lambrechtsgasse, und auf die zum Teile nach eigenen Plänen erfolgte Verbauung der Grundstücke, welche zwischen Luisen- und Heugasse zu beiden Seiten der Belvederegasse liegen und auf 6 Baustellen abgeteilt worden sind.

Im V. Bezirke wurde das bedeutende Areale zwischen der Siebenbrunnengasse, Kohlgasse und der Einsiedlergasse, sowie der ehemalige Parisergarten angekauft und auf 168 Baustellen aufgeteilt, deren Areale 72.000 m² übersteigt.

Die beiden grossen alten Häuser, welche im heutigen Bezirke Mariahilf ehemals an der Scheidung der Mariahilferstrasse und der Windmühlgasse standen, deren Name uns erinnert an die Windmühlen, die Hansen von Frankolin auf dem ihm von Kaiser Ferdinand I. geschenkten Teile der alten Kot- und Brunnenlucken erbaut hatte, wurden im Jahre 1870 erworben und nach Durchschlag einer neuen Strasse, der Kollergerngasse, auf sechs Bauplätze abgeteilt, deren Verbauung in den Jahren 1871 und 1872 nach selbstverfassten Plänen erfolgte.

An der Strassenabzweigung wurde an Stelle des daselbst früher gewesenen Gasthofes „zum weissen Kreuze“ das „Hôtel Kummer“ erbaut.

Während auf der unter dem Schutze des heiligen Theobald stehenden steil abfallenden Lehne des Mariahilferberges die Mühlen sich im Winde drehten, wurden unten im Tale des Magdalenen-Grundes Mühlenräder getrieben durch einen Seitenarm des Wienflusses, der — vor seiner in der Nähe der heutigen Pilgrambrücke erfolgten Mündung — sich in zwei Arme spaltend, den Weg vorzeichnete für die Turmburg- und Mollardgasse einerseits, für die Ufergasse andererseits.

So verlockend es wäre, der Geschichte alter Wahrzeichen nachzugehen und den Erinnerungen zu folgen, die die Namen Mollard- und Dominikaner-Mühle bergen und die in den gleichbenannten Strassenzügen nur leise noch nachklingen, so dürfen wir doch nur kurz verweilen bei der alten Dorotheer-Mühle, nach ihrem letzten Besitzer Carl Hof auch Hofmühle benannt, welche in unregelmässig gestalteter Bauanlage sich zwischen der Mollardgasse, Turmburg- und Hofmühlgasse ausbreitete.

Im unaufhaltsamen Kreislaufe des Werdens und Vergehens verstummte der brausende Mülbach, die Räder blieben stehen und die alte Mühle fiel. Der Grund, auf dem sie stand, wurde durch unsere Gesellschaft erworben und auf sechs Baustellen geteilt, und nur die weissen Nummerntafeln der Häuser, die auf ihnen errichtet wurden, deuten noch hin auf die alte Stampfmühle, die im XV. Jahrhunderte gewerbefleissige Hände an dieser Stelle betrieben.

Der steile Hang, der zwischen Mariahilferstrasse und Gumpendorferstrasse sich hinzieht, zeigt sich kaum deutlicher als an der Stelle, wo unsere Gesellschaft die letzte grosse Arbeit im Bezirke Mariahilf durchführte.

Es ist ein lokalgeschichtlich-denkwürdiger Boden, auf welchem sich das heutige turmgekrönte Haus „Casa piccola“ erhebt.

Entspricht der Name der gegenwärtigen Erscheinung auch nicht, so war es dennoch gut, den alten Namen nicht verschwinden zu lassen, sondern ihn für fernere Zeiten festzuhalten.

In dem kleinen Kaffeehause, das sich schon vor hundert Jahren an dieser Stelle befand, auf welches, vielleicht unterstützt durch die Kleinheit des Anbaues, das ihm seines Daches Schutz gewährte, der Name seines ersten Besitzers „Casapiccolo“ überging, war in den Zwanziger-Jahren des abgelaufenen Jahrhunderts Sitz der Zusammenkünfte italienischer Verschwörer, der „Carbonari“, deren charakteristische Kleidung, ein weiter, mit mehrfach überlegten Krägen versehener Radmantel sogar stark in die Mode kam; und noch früher, am 11. Mai 1809, als Napoleon I. von der hinter dem Hofstallgebäude gelegenen Anhöhe die Stadt beschossen liess, war auf Befehl des französischen Kaisers im Hause ein Kriegsrat versammelt, der durch den damaligen Bürgermeister Wohleben die erste Erklärung der erfolgten Kapitulation der Stadt entgegennahm.

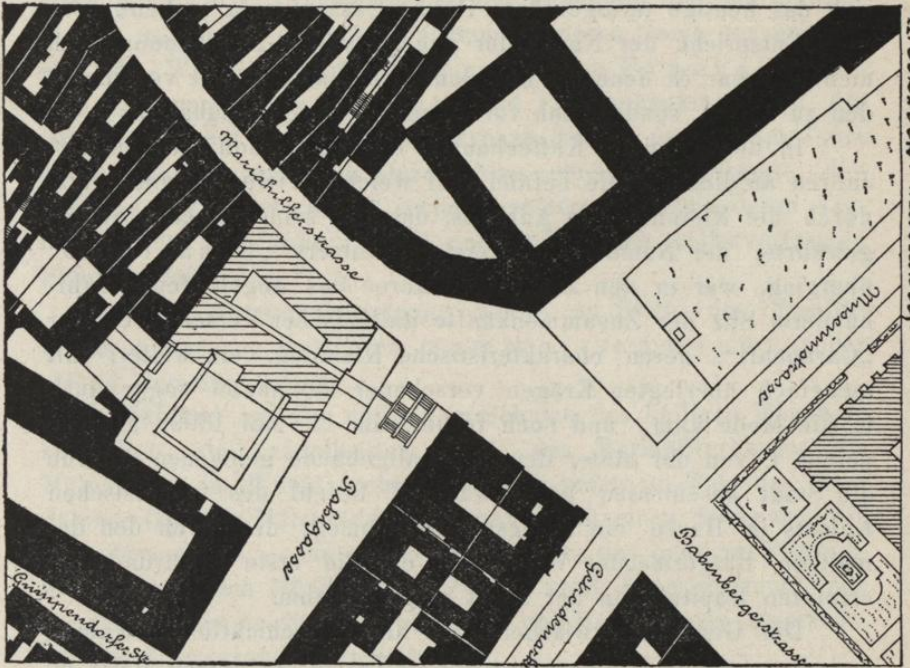
Der Gegensatz zwischen dem alten geschichtlichen Namen und dem frei- und hochaufstrebenden Turme, an dessen Basis er prangt, mag vielleicht den Wandel der Zeiten widerspiegeln, der sich vollzogen hat zwischen den Tagen der Erniedrigung und unseren Tagen des Aufschwunges.

Auch das alte Haus, das in der Rahlgasse neben der Casa piccola stand, dass „Metzenhaus“, dessen Name Beziehungen zu dem nahen Getreidemarkte leicht erkennen lässt, wurde gleichzeitig demoliert und musste im Vereine mit der Casa piccola Platz machen für drei Neubauten, welche sich fünfgeschossig gegen die Mariahilferstrasse und achtgeschossig in ihren rückwärtigen Teilen erheben.

Die Pläne dieser Häuser, welche wie die vieler anderer in Ansichten, Grund- und Aufrissen ausgestellt sind, erklären die Anlage derselben zur Genüge. Nur der bereits erwähnten Turmanordnung lassen Sie mich einige Worte widmen, welche mir — angesichts der Bedeutung, die der Aussengestaltung eines Hauses in Bezug zur Stadterscheinung zukommt — den Rahmen unseres Themas nicht zu überschreiten scheinen.

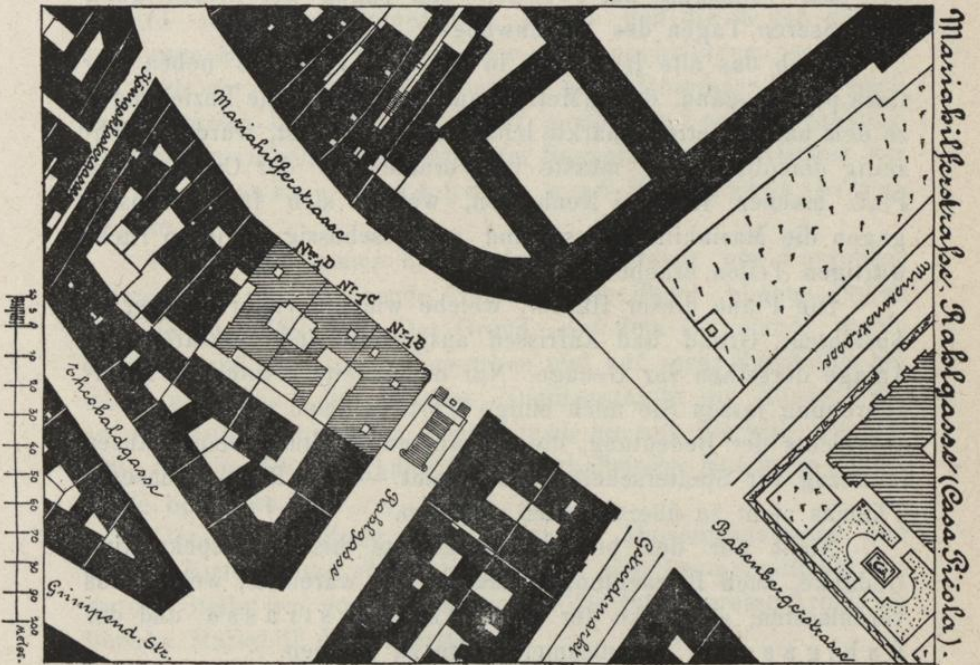
Nicht nur der bereits angedeutete historisch-spekulative Gedanke, auch Betrachtungen anderer Art waren es, welche uns veranlassten, die Ecke der Mariahilferstrasse und der Rahlgasse in bedeutsamer Weise zu betonen.

Vor der Regulierung.



VI. Seite: Mariahilf.

Nach der Regulierung.



Mariahilferstrasse, Gabelgasse (Gaa Sicola).

Darf es im allgemeinen als ein richtiger Grundsatz ausgesprochen werden, dass die Höhe der Verbauung mit dem Werte des Baugrundes zunimmt und dass demnach die Verbauungshöhe im allgemeinen einen ästhetischen Gradmesser des Platzwertes darstellt, so ist es möglich, die Verdichtung des Grundwertes, die sich an Strassenkreuzungen oder an bevorzugten Lagen ergibt und die auch im gesteigerten Mietzinse zum Ausdrucke kommt, durch eine höher getriebene Verbauung, mag sie nun den jeweils gegebenen Bedingungen entsprechend, sich turm-, kuppel- oder giebelartiger Formen bedienen, zur ästhetischen Äusserung zu bringen.

Könnte, von dieser Erwägung ausgehend, die Anordnung eines Aufbaues an der erwähnten Ecke möglich erscheinen, so schien sie des weiteren begründet durch die hervorragende Lage des Gebäudes am Beginne des mächtigsten Strassenzuges unserer Stadt.

Die enorme Entwicklung der modernen Grosstädte darf an wichtigen Kreuzungs- oder Abzweigungspunkten bedeutsamer architektonischer Effekte nicht entbehren, da sie geeignet sind, die Charakterisierung eines Stadtteiles zu vollziehen und damit die Orientierung, eines im Zeitalter des Verkehres wichtigen Momentes, wesentlich zu erleichtern.

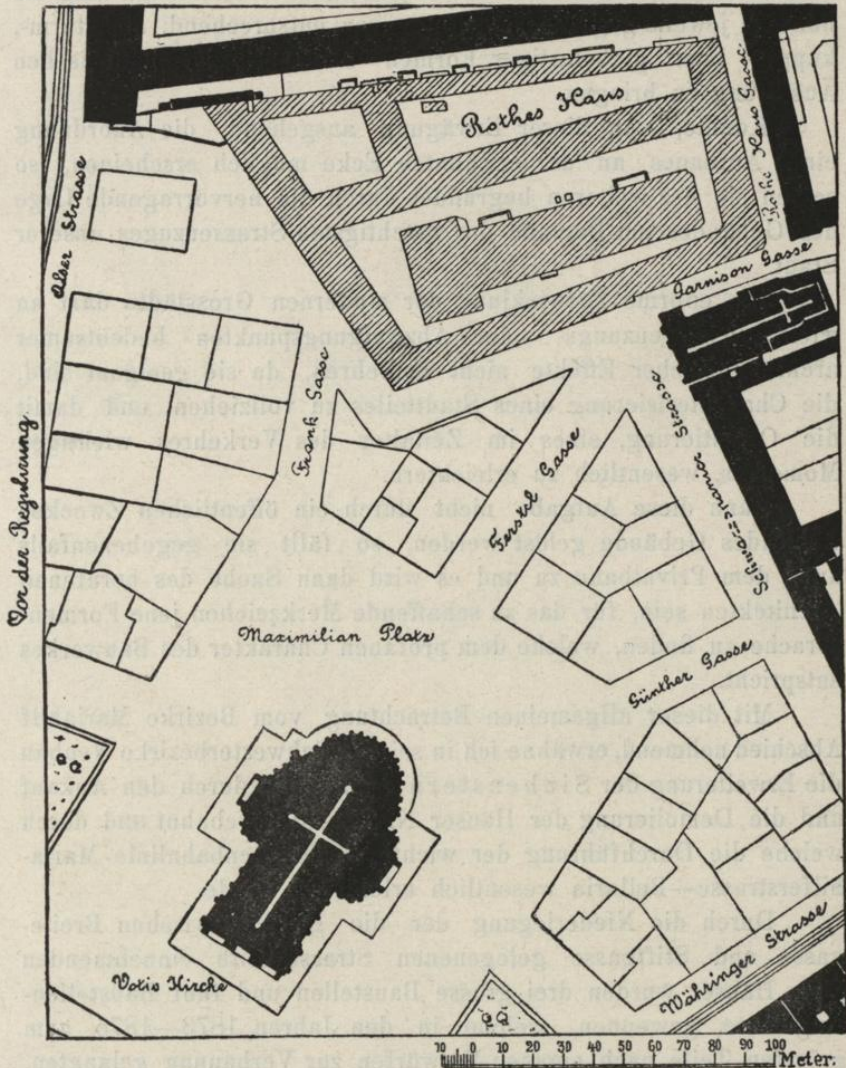
Kann diese Aufgabe nicht durch ein öffentlichen Zwecken dienendes Gebäude gelöst werden, so fällt sie gegebenenfalls auch dem Privatbaue zu und es wird dann Sache des berufenen Architekten sein, für das zu schaffende Merkzeichen jene Formsprache zu finden, welche dem profanen Charakter des Bauwerkes entspricht.

Mit dieser allgemeinen Betrachtung vom Bezirke Mariahilf Abschied nehmend, erwähne ich in seinem Schwesterbezirke Neubau die Erweiterung der Siebensterngasse, die durch den Ankauf und die Demolierung der Häuser Nr. 4—18 angebahnt und durch welche die Durchführung der wichtigen Strassenbahnlinie Mariahilferstrasse—Bellaria wesentlich erleichtert wurde.

Durch die Niederlegung der die ganze, zwischen Breitengasse und Stiftgasse gelegenen Strassenseite einnehmenden alten Häuser wurden drei grosse Baustellen und fünf Baustellenfragmente gewonnen, welche in den Jahren 1873—1875 zum grössten Teile nach eigenen Entwürfen zur Verbauung gelangten. Die kleinen, auf den Platzfragmenten Nr. 2—14 errichteten Verkaufshäuser sind in den letzten Jahren bereits wieder verschwunden und haben grösseren Bauten, welche durch Heran-

ziehung der Nachbarstellen Platz gewonnen haben, weichen müssen.

Eine durch vaterländische Kunstübung geweihte Stätte wurde im IX. Bezirke berührt durch den im Jahre 1870 erfolgten Ankauf eines Teiles der ehemaligen Porzellanfabrik am Ende der Porzellangasse.



Im Jahre 1864, als sich eine Periode glänzenden Aufschwunges für das heimische Kunstgewerbe vorbereitete, die eine

der alten Häuser, die sich zwischen der Säulengasse und der Schubertgasse befanden, und durch Bildung von vier neuen Bauparzellen beseitigt.

Der Erwerbung von elf und der nach eigenen Plänen erfolgten Verbauung von zwei Baustellen auf dem zwischen Schlick-, Berg- und Hahngasse und der Türkenstrasse gelegenen Platze gedenkend, übergehe ich zu der grossen Transaktion, welche an Stelle des „Roten Hauses“ das vornehme Stadtgebiet erschloss und ergänzte, das sich zwischen dem Maximilianplatze und der Alserkaserne ausdehnt.

Das sogenannte „Rote Haus“ mit seinen mächtigen Höfen, das als Gegenstück zu dem Starhembergischen Freihaus auf der Wieden auch das „Freihaus in der Alservorstadt“ benannt wurde, stellte mit 200 Wohnungen und einem Zinsenertragnisse von 26.000 Gulden in den Dreissiger-Jahren des verfloßenen Zentenariums eines der grössten Zinshäuser Wiens dar. Seine Geschichte, die bis in die Zeit der zweiten Türkenbelagerung zurückgreift, ist wesentlich verknüpft mit der Erinnerung an die im grossen Hof errichtet gewesene Reitschule, in welcher in der Mitte des vorigen Jahrhunderts wechselnde Kunstreitergesellschaften ihren Sitz aufschlugen, bis die im Jahre 1859 erbaute ständige Manege des Zirkus Renz in der Leopoldstadt den Ruhm der Reitschule im „Roten Hause“ zum Sinken brachte.

Erwähnt mag auch sein, dass in dem alten Gebäude Dr. Rudolf Brestel wohnte und in demselben im Jahre 1881 die Augen schloss.

Durch Ankauf von Stadt-Erweiterungsgründen wurde das Areale des Roten Hauses ergänzt und unter Durchführung der Schwarzspanierstrasse, der Frank-, der Garelli- und der Garnisonsgasse auf 20 Baustellen mit einem Gesamtausmasse von 5.600 m² aufgeteilt, von welchen 13 veräussert und 7 Baustellen in den Jahren 1890—93 nach selbstverfassten Plänen verbaut worden sind.

In die jüngste Zeit fällt der Ankauf des am oberen Ende der Liechtensteinstrasse gelegenen, von Fürst Hans Adam Liechtenstein erbauten umfangreichen Liechtentaler Brauhauses, das nach erfolgtem Abbruche auf 11 Baustellen im Gesamtausmasse von 6175 m² geteilt wurde. Die Baustellen sind bis auf eine, zwei von ihnen nach eigenem Entwurfe verbaut.

Die im XII. Bezirke „Unter-Meidling“ gelegene von Miller'sche Realität zwischen der Tivoligasse und der Schönbrunnerstrasse wurde im Jahre 1893 parzelliert

und durch Bildung von 26 Baustellen von zusammen 17.340 m² Flächenausmass der Verbauung zugeführt.

Ein Unternehmen von weittragender Bedeutung, dessen grundlegende Absichten erst seit einigen Jahren sich im Zuge der Verwirklichung befinden, bildet der in den Jahren 1872 und 1873 im Vereine mit dem Wiener Bankvereine vollzogene Ankauf ausgedehnter Grundkomplexe im Wientale.

Von Hietzing und Penzing bis nach Weidlingau-Hadersdorf sich erstreckend und in ihrem innerhalb des Gemeindegebietes gelegenen Teile allein ca. 667.500 m² Flächenraum umfassend, sollten sie Gelegenheit bieten zur Ansiedlung von Villen-Kolonien, wie sich solche — dem merkwürdigen Zuge nach dem Westen folgend — auch bei andern Grosstädten angegliedert haben.

Die gleichzeitig erkannte Voraussetzung für eine Stadt-Entwicklung in diesem Sinne und nach dieser Richtung bestand in einer möglichst günstigen Verbindung der Gründe mit den dicht-besiedelten Teilen der Stadt,

Im Auftrage der beteiligten Gesellschaften verfasste der gegenwärtige Baudirektor, Herr Ingenieur Rudolf Bode, bereits im Jahre 1872 ein Projekt für eine Wientalbahn.

Sie war gedacht als eine zweigeleisige Schmalbahn von 1 m Spurweite, im wesentlichen für Personenförderung, und sollte in der Böschung des linksseitigen Flussufers der Wien geführt werden, wobei das erforderliche Bahnterrain ohne besondere Grundablösungen und ohne Verengung des Durchfluss-Profiles der Wien gewonnen werden sollte. Die bestehenden Brücken wären durch Tunnels unterfahren worden. Die im Jahre 1872 abgehaltene technisch-militärische Trassenrevision hat die Ausführbarkeit dieses Entwurfes anerkannt.

Die wirtschaftliche Depression, welche im Jahre 1873 unvermittelt eintrat, liess es jedoch zu einer Konzessionswerbung für dieses Bahnprojekt nicht kommen.

Die Ausbreitung der Stadt gegen diese westlichen Gründe und ihre Besiedlung mit freistehenden Häusern inmitten von Gärten, in welchen der Städter das Getriebe der Stadt mit der behaglichen Ruhe der Landschaft vertauschen sollte, die kühne Träume im Laufe weniger Jahre durchgeführt gesehen hatten, sie setzte erst später wieder etwas kräftiger ein.

Im Jahre 1881 griffen denn die beiden Gesellschaften den Gedanken einer Bahnlinie von Neuem auf.

Wie der ausgestellte Plan beweist, war, den gesteigerten Ansprüchen Rechnung tragend, eine Umarbeitung des ersten Ge-

dankens in dem Sinne erfolgt, dass — eine Verbindung des Westbahnhofes mit der Franz Josefbahn suchend — eine normalspurige zweigeleisige Untergrundbahn am linken Wienfluss — und am rechten Donaukanal-Ufer in die Böschungen dieser Flussläufe durch Stütz- und Futtermauern eingebettet werden sollte, für welche auf dem Exerzierplatze vor der Franz Josefskaserne die Errichtung eines Z e n t r a l - P o s t - B a h n h o f e s vorgesehen war.

Auch dieses Stadtbahnprojekt wurde der technisch-militärischen Trassenrevision zugeführt und seine Ausführbarkeit in einem umfangreichen Kommissions-Protokolle eingehend gewürdigt.

Und auch dieser Entwurf blieb — wie so manche andere, welche die damals schon brennende Wiener Stadtbahnfrage zum Gegenstande hatten — Entwurf! Sie alle wurden abgelöst durch die grossgedachte Ausführung des in Verbindung mit Wienfluss- und Donaukanal-Regulierung gedachten Stadtbahn-Netzes, das sich heute im Range einer selbstverständlichen Einrichtung eingebürgert hat.

Mit dem Wiedererwachen der Verkehrsprojekte lebten die Hoffnungen wieder auf, die auf den Wiental-Gründen ruhten und die manche Jahre hindurch einen bescheidenen Abglanz gefunden hatten nur mehr in dem Grün der Kulturen, die wolfeile Pächter auf ihnen betreuten.

In den Jahren 1894 und 1895 erbaute die Gesellschaft, um der Bautätigkeit in dem zwischen der ehemaligen Neuen Welt und der Verbindungsbahn schön gelegenen Territorium einen Anstoss zu geben, vier Landhäuser, durch deren Fenster der Blick auf eine Park-Anlage fällt, welche in Gemeinschaft mit einem zweiten Eigentümer bedeutender Grundflächen inmitten der zu schaffenden Villen-Stadt errichtet und in das Eigentum der Gemeinde übergeben wurde.

Eine grosse Zahl von Familien- und kleineren Miethäusern umgeben heute den in schöner-Entfaltung vorgeschrittenen, sogar schon mit einem reizenden Denkmale geschmückten Park und das an seiner nördlichen Grenze erbaute Hietzinger Gymnasium lässt erwarten, dass die Entwicklung des freien Wohnbaues in dieser Gegend sich in gesundem Fortschreiten befindet.

Noch habe ich zu gedenken des Ankaufes und der Parzellierung der ehemals Gräfllich Fries'schen Gründe in Rudolfsheim zwischen der Felber- und der Hütteldorferstrasse, welche nach Eröffnung der März- und der Goldschlagstrasse von sieben Quergassen und einer Platzanlage auf 215 geschaffenen Bau-

stellen von zusammen 58 300 m² Flächeninhalt einen neuen Stadt-Teil erstehen liess, in welchem sich die ausgedehnte Anlage des Kaiserin Elisabeth-Spitals und die Kirche in der Märzstrasse befinden und im XVIII. Bezirke der Erwerbung und Aufteilung der im Zuge des Währinger Gürtels zwischen der alten Währinger- und der Nussdorferlinie gelegenen Areales.

Es wurde nach Eröffnung der Gürtelstrasse auf 95 Baustellen geteilt und zum Teile mit selbstentworfenen Häusern verbaut.

Im XX. Bezirke endlich bot im Jahre 1870 ein grosses zwischen Wallensteinstrasse und dem Brigittaplatze gelegenes Grundstück Anlass zur Bildung von 31 Bauparzellen (3850 m²), deren Verbauung durch Eröffnung der Greisenecker- und der Raphaelgasse ermöglicht und durch die nach eigenen Plänen erfolgte Errichtung von 13 einfachen Häusern in der Greiseneckergasse eingeleitet worden ist.

Indem ich — der Zahlenreihe der Bezirke folgend — mich bemühte, einen kurzen Ueberblick über die Anteilnahme der Wiener Baugesellschaft an deren Umgestaltung in ihren bedeutenderen Unternehmungen zu geben, habe ich die beiden Hauptrichtungen, in welchen sich diese Teilnahme bewegen musste, gleichzeitig besprochen.

Die eine, welche in der Erwerbung, Aufteilung und Verwertung von Grundkomplexen oder in der Gewinnung von Bauplätzen durch Ankauf und Abbruch alter Häuser besteht, ergibt als Resultierende der innerhalb der Grenzen Wiens erworbenen oder geschaffenen Baustellen eine Gesamt-Area von rund 120 ha.

Von der Grösse dieser Gesamt-Area gibt die Tatsache eine Vorstellung, dass der Bezirk Josefstadt 104·6 ha und der Bezirk Fünfhaus 127·3 ha (d. h. das ganze Areale inkl. Strassen und Plätze) bedeckt, und dass — nach Massgabe der Bevölkerungszahlen dieser Bezirke — auf der erwähnten Gesamt-Area von 120 ha eine Stadt von 50.000 Einwohner erbaut werden könnte.

Bei Betrachtung der Bautätigkeit als der zweiten Hauptrichtung des gesellschaftlichen Wirkens, mag es gestattet sein, zu unterscheiden zwischen Bauten, für welche die Entwürfe im eigenen Architektur-Bureau verfasst worden sind und solchen, deren gänzliche oder teilweise Ausführung nach fremden Bauplänen der Gesellschaft übertragen worden ist.

Die erste Kategorie umfasst ausser den Bauten der Hôtels

Metropole, Tegetthoff, Kummer und des durch Umbau gewonnenen Hôtels Imperial Wohn- und Geschäftshäuser, deren Lage aus dem beigegebenen Verzeichnisse ersichtlich ist Die Gesamtzahl dieser für eigene Rechnung oder über erteilten Auftrag entworfenen und ausgeführten Objekte beläuft sich demnach auf 127, von welchen entfallen auf den

1. Bezirk	61	7. Bezirk	4
2. „	15	9. „	12
3. „	6	13. „	6
4. „	9	18. „	5
6. „	9		

Zusammen . 127 Häuser,

deren Baukosten zusammen genommen sich auf rund 32 000 000 K beziffern und die im Kreisläufe des Geldes vielen heimischen Geschäftsleuten Verdienst und Arbeit geboten haben.

Die Summe der zur Errichtung dieser Häuser in Anspruch genommenen Grundflächen beträgt rund 71 700 m², von welchem Ausmasse 41 550 m², also mehr als die Hälfte auf die im 1. Bezirke errichteten Objekte entfallen.

Würden die durch die Gesellschaft auf Grund eigener Entwürfe erstellten Häuser mit entwickelten Fassaden dicht nebeneinander gestellt erscheinen, so könnte von ihnen ein beiderseits geschlossener, durch keine Seitenstrasse unterbrochener Strassenzug von 2·15 km Länge gebildet werden, ein Strassenzug, welcher beiläufig der doppelten Länge der Kärntner- und der Rotenturmstrasse zusammengenommen, oder der Länge der Babenbergerstrasse und Mariahilferstrasse von der Ringstrasse bis zum Westbahnhofs oder der Länge der Wiedener Haupt- und Matzleinsdorferstrasse von der evangelischen Schule bis zur Gürtelstrasse entsprechen würde.

Es würde zu weit führen, wollte ich — obwohl auch sie auf die bauliche Ausgestaltung Wiens vielleicht nicht ohne Einfluss war — die innere und die äussere Entwicklung dieser Häuser auch nur an einzelnen ausgewählten Beispielen erläutern. Vermag doch der Blick des Fachmannes die Wesenheiten ihrer Planung, welche nach älterer und jüngerer Entstehung die ausgestellten Zeichnungen erläutern, in weit kürzerer Zeit zu erfassen, als ich selbst bei präzisester Kennzeichnung sie zu beschreiben vermöchte.

Nur das eine Moment lassen Sie mich, sehr geehrte Herren, besonders betonen, dass bei aller Wahrung der finanziellen Erfordernisse, deren Befriedigung der Wohn- und Geschäftshaus-Bau natur-

gemäss nie ausser Acht lassen darf und bei stetiger Rücksichtnahme auf Solidität der Ausführung, bei Schaffung des äusseren Kleides ernste künstlerische Absichten leitend waren und dass der Wunsch, durch schönheitliche Gestaltung den allgemeinen Interessen der Stadt zu dienen, sich stets auf der Höhe der wohlbegründeten Sonder-Interessen des Bauenden bewegte.

In die zweite Kategorie von Bauten, d. h. jene, welche nach vorgelegten Entwürfen in allen Arbeitskategorien oder nur in der Baumeister-Arbeit zur Ausführung übernommen worden sind, gehören die folgenden Bauten:

Die Gebäude für die Wiener Welt-Ausstellung, die mit mehreren Konsorten hergestellt worden sind;

das k. k. chemische Laboratorium (Arch. Freih. v. Ferstel),

die k. k. Universität (Arch. Freih. v. Ferstel),

die beiden k. k. Hof-Museen (Arch. Freih. v. Hasenauer),

das k. k. Telegraphen-Amts-Gebäude (Arch. v. Winterhalder),

das k. k. General-Kommando (Arch. v. Doderer),

der Ausbau der k. k. Hofburg auf dem Michaelerplatze (Arch. Kirschner),

das Geschäftshaus der n.-ö. Escompte-Gesellschaft (Arch. Gross & Jellinek),

die Werkstättengebäude der k. k. öst.-ung. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft,

das Wiener Stadt-Theater (Arch. Fellner),

sieben Magazine der Gesellschaft vom roten Kreuze und

ein Magazin für den deutschen Ritter-Orden,

mehrere Arbeiterhäuser in Simmering,

die aus 6 Objekten bestehende k. k. Radetzky-Kaserne auf der Schmelz und die im Jahre 1891 erbauten Linienamts-Gebäude, welche auf 26, im äussersten Umkreise der Stadt gelegenen Baustellen verteilt, 15 Amtsgebäude, 4 Stallgebäude und 11 bewohnbare Wachhäuser umfassen und in der Zeit von kaum 6 Monaten hergestellt worden sind. Die Entwürfe für diese Bauten stammen aus dem Bureau der Herren Dehm & Olbricht, nur jener für das Linienamts-Gebäude Neuwaldegg wurde im eigenen Architektur-Bureau verfasst.

In dieselbe Kategorie von Bauten gehört die Ausführung

der Personentunnel- und Perron-Anlagen des Bahnhofes in Heiligenstadt und der Bau der Viadukte jenes Theiles der Gürtellinie, welcher sich von der Josefstädterstrasse bis zur Heiligenstädterstrasse erstreckt.

Ich würde das Bild, welches die Beteiligung der Wiener Baugesellschaft an der Ausgestaltung Wiens darstellt, nicht für geschlossen betrachten dürfen, wollte ich nicht auch noch einiger Arbeiten Erwähnung tun, welche, wenn sie auch das Stadium der Herstellung von Entwürfen oder finanzieller Vorberechnungen nicht oder nicht weit überschritten haben, doch zur Klärung manch' wichtiger schwebender Fragen beigetragen haben.

Schon zu Beginn ihrer Tätigkeit befasste sich die Gesellschaft in Verbindung mit der Bauunternehmung Baron Schwarz mit dem Gedanken der Erbauung neuer Kasernen, indem sie dem k. u. k. Reichs-Kriegs-Ministerium Projekte über die Errichtung einer Kaserne im Süden des Schmelzer Exerzierplatzes und einer in der Nähe des Matzleinsdorfer Friedhofes überreichte. Die Situierung dieser proponierten Kasernenbauten ist aus dem ausgestellten, von Herrn Franz Berger, Ingenieur-Adjunkt des Wiener Stadtbauamtes im Jahre 1872 verfassten Plane der Stadt Wien ersichtlich.

Im Jahre 1878 haben wir, der Ausschreibung des Wiener Magistrates folgend, einen mit allen erforderlichen Belegen versehenen Entwurf für einen Zentral-Schlachtviehmarkt ausgearbeitet und der Gemeinde überreicht.

Auch an den Vorarbeiten für die vom General-Regulierungs-Bureau unter Leitung des Herrn Prof. Karl Mayreder beabsichtigten Durchführung einer breiten Strasse, welche an Stelle der Naglergasse den Graben mit der Freieung verbinden sollte, hatten wir Gelegenheit, uns zu betätigen. Der schöne Gedanke musste leider infolge übertriebener Ansprüche einzelner Grund-Besitzer fallen gelassen werden.

Noch mannigfache Studien haben uns im Laufe der Jahre beschäftigt, welche Relationen zwischen der Tätigkeit der Gesellschaft mit den Erfordernissen der Allgemeinheit erkennen lassen würden.

Bildet auch die gesunde Grundlage jedes Bau-Unternehmens, also auch unserer Gesellschaft, der Erwerb, so konnten wir uns doch der Ueberzeugung nie verschliessen, dass wir die Fühlung mit den Bedingungen der Gemeinwohlfahrt nie verlieren dürfen und dass aus der Anlehnung an das Wohl der Gesamtheit die

Quellen des Eigenwohles grosser Unternehmungen erschlossen und geschöpft werden müssen.

Wüssten wir dies nicht, so müsste ich mich des Rechtes begeben haben, von diesem Ehrenplatze aus diese Darlegungen zu machen, um deren wohlwollende Aufnahme ich bitte.

Ehe ich nunmehr zur Vorführung einiger Lichtbilder schreite, gestatten Sie, hochgeehrte Herren, dass ich — einem Gefühle der Pietät folgend — in wenigen Worten eines Mannes gedenke, der in hervorragender Weise an den Arbeiten der Gesellschaft und mit ihnen an der baulichen Entwicklung Wiens teilgenommen hat.

Baurat Karl Schumann war ein Sohn des sangesfreudigen Schwabenlandes, der gleich manchem seiner Freunde nach zurückgelegten Studien die rebenumkränzten Hügel des Neckarthaies verliess, um an den weingesegneten Ufern der Donau einen grossen Wirkungskreis zu suchen und zu finden.

Die Sonne seines Vaterlandes, die beider Flüsse Quellen im Schwarzwald aufgeweckt, hatte in seine Seele Freude am Schönen und Klarheit in der Erkenntnis des Nützlichen nebeneinander gelegt und kaum ein anderes Amt wäre geeigneter gewesen, die Gaben dieses Mannes zu harmonisch geeinter Wirkung auszulösen, wie das Amt eines Baudirektors unserer Gesellschaft, welchem er durch mehr als 28 Jahre mit selbstloser Hingabe und erfolgreichem Eifer vorstand, bis am 29. April 1898 der Tod seiner arbeitskundigen Hand den Stift entwand.

Seinem Angedenken, das von seinen Arbeits-Genossen in wohlverdienter Ehre gehalten wird, glaube ich an dieser Stelle dies Wort der Erinnerung weihen zu dürfen, weil er auch unserem Vereine während einer 46jährigen Mitgliedschaft seines reichen Wissens Rat und seines guten Willens Tat oftmals gewidmet hat.

Die Aufgaben, welche er hinterliess, sind von jüngeren Kräften übernommen worden.

Lassen Sie mich, meine Herren, mit dem Wunsche schliessen, dass es diesen gegönnt sein möge, unter der Führung einer tatkräftigen Verwaltung, an deren Spitze wir eines der geschätztesten Glieder unseres Vereines, Herrn Oberbaurat Eduard Kaiser, begrüssen, die Tätigkeit der Wiener Baugesellschaft auf der Höhe eines Wirkens zu erhalten, das — den eigenen Interessen dienend — auch ferner beiträgt zur gedeihlichen Entwicklung unserer schönen Stadt, deren Namen im Titel zu führen, der Gesellschaft zur Ehre und zur Freude gereicht.

Zusammenstellung der Wohn- und Geschäftshäuser,
welche von der Wiener Bau-Gesellschaft in den Jahren 1869 bis Ende
1902 nach selbstverfassten Entwürfen ausgeführt worden sind.

Post-
Nr.

I. Bezirk.

- 1 Schmerling-Platz Nr. 8
- 2 Volksgartenstrasse Nr. 1
- 3 " " " 3
- 4 " " " 5
- 5 Bellariastrasse Nr. 6
- 6 " " " 8
- 7 " " " 12
- 8 Hansenstrasse Nr. 3
- 9 " " " 4
- 10 " " " 6
- 11 Museumstrasse Nr. 8
- 12 Wollzeile Nr. 6 und 8
- 13 Schulerstrasse Nr. 1 und 3
- 14 Maria Theresiastrasse Nr. 10
- 15 Parkring Nr. 18
- 16 " " " 20
- 17 Nibelungengasse Nr. 8
- 18 Seilerstätte Nr. 11
- 19 Schellinggasse Nr. 3
- 20 " " " 5
- 21 Hegelgasse Nr. 4
- 22 " " " 6
- 23 Franzensring Nr. 14
- 24 " " " 16
- 25 Weihburggasse Nr. 26
- 26 Seilerstätte Nr. 7
- 27 Schellinggasse Nr. 1
- 28 " " " 6
- 29 Himmelpfortgasse Nr. 20
- 30 Oppolzergasse Nr. 4
- 31 Wipplingerstrasse Nr. 43
- 32 Hohenstaufengasse Nr. 10
- 33 Graben Nr. 7
- 34 Seilergasse Nr. 4
- 35 Kohlmarkt Nr. 8
- 36 " " " 10
- 37 Wallnerstrasse Nr. 1 a.
- 38 Wipplingerstrasse Nr. 39
- 39 Bauernmarkt Nr. 11
- 40 Löwelstrasse Nr. 18
- 41 " " " 16
- 42 " " " 14
- 43 Goldschmiedgasse Nr. 7
- 44 Krugerstrasse Nr. 17
- 45 Wipplingerstrasse Nr. 18
- 46 Kärntnerstrasse Nr. 9
- 47 Spiegelgasse Nr. 3
- 48 Graben Nr. 8
- 49 Kärntnerstrasse Nr. 39

Post-
Nr.

- 50 Franz Josefs-Quai Nr. 1
- 51 " " " " 1 a
- 52 " " " " 3
- 53 " " " " 5
- 54 Kohlmarkt Nr. 6, Wallnerstrasse
Nr. 2
- 55 Wipplingerstrasse Nr. 12
- 56 Postgasse Nr. 11
- 57 " " " 13
- 58 Fleischmarkt Nr. 20, Postg. Nr. 15

II und XX. Bezirk.

- 59 Greiseneckergasse Nr. 3
- 60 " " " 5
- 61 " " " 7
- 62 " " " 9
- 63 " " " 11
- 64 " " " 13
- 65 " " " 15
- 66 " " " 17
- 67 " " " 19
- 68 " " " 21
- 69 " " " 23
- 70 " " " 25
- 71 " " " 27
- 72 Herminengasse Nr. 6
- 73 Grosse Schiffgasse Nr. 23.

III. Bezirk.

- 74 Adamsgasse Nr. 4
- 75 Untere Viaduktgasse Nr. 9
- 76 " " " " 11
- 77 " " " " 13
- 78 " " " " 15
- 79 Kärchergasse Nr. 22.

IV. Bezirk.

- 80 Lambrechtgasse Nr. 4
- 81 " " " " 6
- 82 " " " " 8
- 83 Wiedener Hauptstrasse Nr. 70
- 84 Belvederegasse Nr. 5
- 85 " " " " 7
- 86 " " " " 9
- 87 " " " " 11
- 88 Wienstrasse 19 b.

VI. Bezirk.

- 89 Mariahilferstrasse Nr. 69
- 90 " " " " 71
- 91 Windmühlgasse Nr. 40
- 92 Kollergerngasse Nr. 4

Post-Nr.	
93	Windmühlgasse Nr. 38
94	Mariahilferstrasse Nr. 1 b
95	" " " 1 c
96	" " " 1 d

VII. Bezirk.

97	Siebensterngasse Nr. 16
98	" " " 16 a
99	" " " 14
100	" " " 12

IX. Bezirk.

101	Berggasse Nr. 32
102	Hahngasse Nr. 3
103	Maximilianplatz Nr. 4 und 5
104	Ferstelgasse Nr. 3
105	Garelligasse Nr. 3
106	Frankgasse Nr. 10
107	Schwarzspanierstrasse Nr. 4
108	" " " 6

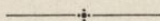
Post-Nr.	
109	Schwarzspanierstrasse Nr. 7
110	" " " 9
111	Liechtensteinstrasse Nr. " 104.
112	Spittelauergasse Nr. 2.

XIII. Bezirk.

113	Reichgasse Nr. 25
114	Leopold Müllergasse, Nr. 9
115	" " " " 11
116	" " " " 15
117	Ecke der Leopold Müllergasse u. Neue Weltgasse
118	Reichgasse, Nr. 24

XVIII. Bezirk.

119	Gürtelstrasse Nr. 68
120	" " " 70
121	" " " 72
122	" " " 74
123	" " " 76.



Die geschichtlichen Daten sind entnommen den Werken:

Weiss K., Geschichte der Stadt Wien, Wien 1872.

Kisch Wilhelm, Die alten Strassen und Plätze von Wien's Vorstädten;
Wien 1895.

Penn Heinrich, Die Geschichte der Stadt Wien und ihrer Vorstädte;
Brünn und Wien.

